

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.
(5ter Postbezug nur 3 maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)
Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.
Redakteur: Paul Jorschid in Biebrich a. Rh.
Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich a. Rh.
Sillialepediton in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einhät.
Bringerlohn; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Nr. 52.

Mittwoch, den 1. April 1914.

8. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 2. April l. J., vormittags 9½ Uhr, wird durch den Herrn Kreis-Obst- und Weinbau-Inspektor Bidel aus Wiesbaden ein praktischer Schnittkurs abgehalten. Zusammenkunft im Garten des St. Antoniushauses hier. Nachmittags 2 Uhr findet praktische Unterweisung in Beredlung und Schnitt der Obstbäume im Felde statt.

Alle Interessenten werden zur Teilnahme an dieser Unterweisung eingeladen.
Hochheim a. M., den 31. März 1914.
Der Bürgermeister: Arzbücher.

Bekanntmachung.

Die Beiträge zur Heberrolle der landwirtschaftlichen Berufsvereine für das Jahr 1913 sind alsbald an die Stadtkasse hier zu zahlen.
Die Heberrolle nebst der angebrachten Uebersicht ist vom 2. April l. J. ab 14 Tage lang im Zahlungsbüro zur Einsicht der Beteiligten offen gelegt.
Hochheim a. M., den 30. März 1914.
Der Bürgermeister: Arzbücher.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Gemeindesteuerverpflichtung für das Steuerjahr 1914, derjenigen mit weniger als 900 Mark Einkommen veranlagten Personen, liegt ab 1. April d. J. 14 Tage lang im Rathaus, Zimmer Nr. 7, während den Dienststunden zur Einsicht offen.
Hochheim a. M., den 25. März 1914.
Der Magistrat: Arzbücher.

Bekanntmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß das freie Umherlaufen der Hunde in Feld- und Weinbergswegen verboten ist und im Falle der Anzeige die Eigentümer der Hunde bestraft werden.
Hochheim a. M., den 23. März 1914.
Die Polizeiverwaltung: Arzbücher.

Die zum Besuche der Zeichenschule verpflichteten junge Leute, sowie deren Eltern, Arbeitgeber und Lehmeister werden darauf aufmerksam gemacht, daß zum Besuche der Zeichenschule verpflichtet sind, alle gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge), die das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und in den nachstehend aufgeführten Gewerben am diesigen Orte beschäftigt sind: Bildhauer (Holz, Stein, Gips), Buchbinder, Buchdrucker, Drahtzieher, Glaser, Graveur, Gärtler, Gelbgießer, Klempner und Installateur, Korbmacher, Küfer, Lackierer, Lithographen, Maler, Mechaniker, Röhrenbauer, Maurer, Plasterer, Sattler, Schlosser, Schneider, Schmiede, Schornsteinfeger, Schreiner, Schuhmacher, Tapezierer, Tischler, Antzeiger, Stalleure, Wagner, Zimmerer, Steinmetzen.
Der Unterricht findet Sonntags statt und zwar in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober vormittags von 7 bis 9½ Uhr und von 11 bis 12 Uhr; und in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. April, vormittags von 8 Uhr bis 9½ Uhr und von 11 bis 12½ Uhr.
Hochheim a. M., den 17. März 1914.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Kuhmilch sind von anerkannten Forschern nach erprobtem Prüfungsverfahren wiederholt lebensfähige Tuberkelbazillen nachgewiesen worden.
Solche Milch kann der menschlichen Gesundheit schädlich werden und insbesondere bei Kindern Darmstomatitis hervorrufen. Diese Gefahren können jedoch nach jahrelanger, in dem hiesigen Institut für Infektionskrankheiten bis in die jüngste Zeit wiederholten Kochversuchen leicht und vollkommen dadurch beseitigt werden, daß Milch und Sahne vor dem Genuß fünf Minuten lang am zweckmäßigsten in einem offenen, innen gut glasierten, bedeckten Kochtopf im Sieden (Aufwallen) erhalten werden. Zur Verhütung des Anbrennens und Ueberkochen muß die Milch (Sahne) vom Beginn des Aufwallens bis zum Entfernen vom Feuer hin und wieder gerührt werden.
Wiesbaden, den 19. März 1901.
Der königliche Landrat,
Graf von Schlieffen.

J. Nr. I. 3405.

Wird wiederholt veröffentlicht.

Wiesbaden, den 21. März 1914.

Der königliche Landrat,
von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 28. März 1914.

Der Bürgermeister: Arzbücher.

Nichtamtlicher Teil.

Tages-Rundschau.

Der Kaiser in Korfu.

Schlieffen, 31. März. Der Kaiser hörte gestern den Vortrag des Grafen v. Tschammer. Heute nachmittags machte der Kaiser mit Gefolge einen Ausflug in Automobilen nach dem Kloster Kalofototriga.

Zum Gedächtnis Bismarcks.

Am heutigen Mittwoch würde der erste deutsche Reichskanzler, wenn er noch unter uns auf Erden wärte, in sein hundertstes

Lebensjahr eintreten. Für die Säcularfeier seines Geburtstages im Jahre 1915 werden hier und da im deutschen Vaterlande schon Vorbereitungen getroffen, aber auch der heutige Tag wird nicht vorübergehen, ohne daß unser Volk desjenigen seiner größten Söhne gedenkt, dem der Hauptanteil an der Einigung Deutschlands, an dessen Aufstieg zur Weltmacht zukommt, ehrend gedenkt. Trotzdem Bismarck schon über anderthalb Jahrzehnte im Sächsenwalde zu ewigem Schlafe gebettet ist, seine überragende Persönlichkeit wirkt noch in der heutigen Generation so kraftvoll wie je. Und sie wird weiterwirken, so lange noch das deutsche Volk entschlossen und lebenskräftig an seiner politischen Entfaltung weiterbaut.

Kleine Mitteilungen.

Braunschweig. Die Kaiserin wird am Freitag oder Samstag über Kassel nach Korfu abreisen.

Gmunden, 31. März. Der cumberlandische Hof wird in der nächsten Woche dem braunschweigischen Hofe einen Besuch abstatten.

Leipzig, 31. März. Die „Leipziger Zeitung“, das amtliche Organ der sächsischen Regierung, erzählt vom Reichskolonialamt, daß die Reise des Kronprinzen nach Afrika endgültig auf den Frühling des nächsten Jahres verschoben worden sei.

Berlin. Der Kommandeur der deutschen Schutztruppen, Generalmajor Grafenapp, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Abschiedsgeld eingekassiert. Ueber seinen Nachfolger sind noch keine Bestimmungen getroffen worden.

Buenos Aires, 31. März. Das Prinzenpaar reiste heute in einem von der Regierung gestellten Salonwagen nach Santiago de Chile ab. Das Wetter ist schön.

Petersburg. Die Freilassung der in Perm verhafteten deutschen Luftschiffer soll, nach russischen Zeitungsberichten, nicht vor Ende Mai zu erwarten sein. Als einzige Indizien, wenn man diesen Ausbruch der überhaupt gebrauchen kann, werden die Windströmungen, die die Luftschiffer angeblich für militärische Zwecke erstanden wollten, angegeben. Daß an dieses Märchen hier kein ernsthafter Mensch glaubt, ist selbstverständlich.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim. Nach dem Bericht der H.-G. vorn. Burgess u. Co. Hochheim a. M. für 1913 war der Verkauf anfangs des Jahres recht schleppend, besserte sich aber später, so daß die Gesellschaft mit einer Erhöhung abkloß. Nach 1 081 189 Mark (i. B. 946 632 Mk.) Verlusten werden auf 588 458 Mark (541 900 Mark) Reingewinn wieder 10 Prozent (wie i. V.) Dividende verteilt, 80 000 Mark (9) der Kontokorrentreserve überweisen und 26 220 Mark (18 141 Mk.) der Kontokorrentreserve zu Buch. Den 3.96 (4.31) Mk. Betriebsmittel vermindert. Bei 1.71 Mill. Mk. Grundkapital, 0.41 Mill. Mk. (wie i. V.) Reserven sowie 75 000 Mk. (wie i. V.) Rückstellungen stehen die 1.61 Mill. Mk. Immobilien, Fabrikgebäude und Weinberge wieder mit einer Mark zu Buch. Den 3.96 (4.31) Mk. Kreditoren einschließlich Steuerverbindlichkeiten 0.15 (0.17) Millionen Mk. Bar und Wechsel, 3.09 (2.85) Mill. Mk. Debitoren und 4.67 (5.13) Mill. Mk. Weine vorräte gegenüber. Das Jahr 1913 ist ein Mißjahr gewesen, das kaum ein Zeichen eines normalen Herbstes gezeitigt habe; der 1913er Wein sei aber als gut brauchbar zu bezeichnen. Bei dem herrschenden Weimangel seien unterhört hohe Preise bezahlt worden. Die Vorräte in 1911er würden der Gesellschaft gute Dienste leisten.

Unter dem Vorsth des Herrn Stadtkämmerers Peter Bolter fand gestern abend im Restaurant Weidengarten eine Generalversammlung des Hochheimer Verkehrs-Vereins statt. Trotz der Wichtigkeit der Tagesordnung war die Teilnahme an derselben mäßig. Erwarten sehr schwach. Es hatten sich nur 17 Personen eingefunden. Betreff der Anlage einer Gleisstraße im hiesigen Güterbahnhof wurde mitgeteilt, daß dieselbe bestimmt, gelegentlich der Umgestaltung der Bahnhofsanlagen, eingehaut wird. Auch die Verhandlungen mit der Oberpostdirektion, wegen Einführung von Schließern beim hiesigen Postamt, hatten ein günstiges Resultat und sollen bereits vom 1. Mai ab in Betrieb kommen. Ferner wurde mitgeteilt, daß die Verhandlungen, wegen einer elektrischen Bohrerbetriebung mit der Stadt, Straßenbahn in Mainz habe bei den Verhandlungen die baldige Ausarbeitung eines Projektes in Aussicht gestellt. Der hiesige Verkehrs-Verein ist dem Rost. Verkehrs-Verein zu Frankfurt a. M. beigetreten und der 1. Vorsitzende, Herr P. Bolter, in den engeren Ausschuss gewählt. Bei der dieser Tage stattfindenden Generalversammlung wird Herr Bolter beantragen, daß die nächste Generalversammlung des Verbandes im Jahre 1915 in Hochheim stattfinden soll. Zum Schluß wurde auch die lange gewünschte Ueberdachung des Bahnsteiges vor dem Stationsgebäude angeregt. Des Weiteren kamen einige Mißstände zur Sprache, für deren Beseitigung eingetreten werden soll. Empfohlen wurde ferner, ein Namensschild in der Nähe der Wiesbadener Kennbahn bei Erbenheim anzubringen. Mit dem Wunsche, daß alle angestrebten Verkehrsverbesserungen eine baldige zweckdienliche Erledigung erfahren möchten, wurde die Versammlung geschlossen.

Heute erfolgte in der Volksschule die Aufnahme der Schulneulinge.

Unter dem Vorsth des Hochheimer Kolonnenführers Klein und in Anwesenheit des Landrats Kammerherrn v. Heimburg war am Sonntag nachmittags im Gasthause „Zum Schwanen“ in Erbenheim der Kreisverband Wiesbaden-V. und der Samariterabteilung des Vaterländischen Frauenvereins zu einer wichtigen Beratung versammelt. Es handelte sich dabei zunächst um die Versicherung der Mannschaften gegen Schäden, den für während der Ausübung ihres Amtes nehmen. Es wurde ein Satz von 4 Mark für die Zeit der Erwerbsunfähigkeit und von 4000 Mark für den Todesfall und den Fall dauernder Erwerbsunfähigkeit für angemessen gehalten, und beschlossen, Schritte zu tun, daß die Versicherungskosten von den Gemeinden übernommen werden. Weiter handelte es sich um die Schadloshaltung für bei Mitteilungen entstehenden Ansehensverlust und sonstigen Schäden. Die Verhandlung war der Ansicht, daß die Zahlungen am besten durch die Gemeinden erfolgen, die sich dann ihrerseits mit dem zum Ersatz Verpflichteten auseinandersetzen haben. Der Kreisverband des Vaterländischen Frauenvereins soll angegangen werden,

sich in diesem Sinne an der maßgebenden Stelle zu verwenden. — An den Vaterländischen Frauenverein will man mit der Bitte um Beschaffung dreier Transport-Systrme für seine eigenen Kosten herantreten und diese drei Systeme in Viebrich zur jederzeitigen Benutzung durch die Verbandstolonnen unterbringen. Landrat Kammerherr v. Heimburg regte die geschlossene Teilnahme der Verbandstolonnen, die eine Gesamtstärke von 120 Köpfen haben, an der Wiesbadener Kaiserparade durch Aufstellung in der Wilhelmstraße in Wiesbaden an. Da Aussicht für die Beteiligung einer genügenden Zahl vorhanden ist, wurde die Teilnahme beschlossen. — Eine Anregung, alljährlich mindestens eine Verbandstolonnen abzuhalten und dem Kolonnenführer desjenigen Ortes, an dem diese stattfindet, die Befehlsgewalt des Programms anheimzustellen, fand allseitige Zustimmung. Ebenso eine solche auf Veranstaltung einer Nachschub nach Ballau. Die nächste Versammlung wird in Wiesbaden abgehalten. Dringend wurde zum Schluß vom Vorsitzenden aufgefordert, für die Anwerbung neuer, besonders jüngerer Mitglieder besorgt zu sein.

Die soeben erschienenen Bestimmungen für die Uebungen des Beurkundungsstandes 1914 gehen unter anderem folgendes fest: Mit Ausnahme des 5. Armeekorps sind bei sämtlichen übrigen zu bilden: je ein Reserve-Infanterie-Regiment mit Reserve-Maschinengewehrkompanie, nur aus Reservisten bestehend, auf 28 Tage möglichst bald nach Entlassung des Jahrganges 1912, ferner je ein Reserve-Infanterie-Regiment mit Reserve-Maschinengewehrkompanie auf 14 Tage. Außerdem werden bei allen Armeekorps nach Entlassung der Reservisten 1914 zweimal Reservekorps auf je 28 Tage nacheinander in der Stärke von etwa 20 Mann für jede Infanterie- und Jägerkompanie eingesetzt. Bei allen Armeekorps ist je eine Reserve-Feldartillerie-Abteilung aufzustellen. Beim 1., 5., 15., 16., 17., 20. und 21. Armeekorps sind Reservekorps der Feldartillerie einzuziehen (nach dem Erlaß vom 12. August 1913). Ueber die Aufstellung von Reserve- und Landwehr-Regimenten der Infanterie, Jäger und Kavallerie des 7., 8., 9. und 18. Armeekorps, soweit erforderlich, durch Einziehung von Reservisten auf 28 Tage auf je 700 Mann zu verstärken, 2. zwei Kompanien aus Reservisten auf 28 Tage während des Kaiserjubiläum in Coblenz und Mainz zu bilden, und 3. als Fahrer für die Feldtruppen, für die Schanz- und Werkzeugwagen der Infanterie und für die Heereswagen der Pioniere Reservisten des Trains unmittelbar zu den Infanterie-Regimenten und Pionierbataillonen einzuziehen.

Rheingauer Wein für den russischen Hof. Während Zar Alexander II. von Rheingau Weine aus den Gauen Rheinhessens, der Heimat seiner Gemahlin, vorzugsweise trank, ließ der jetzige Zar Nikolaus II. die Rheingauer Hochgewächse. Schon des öfteren sind bedeutende Sendungen von Rheingauer und Frankfurter Weinhandlungen nach Petersburg abgegangen. Erst gestern sah man hier in Viebrich zahlreiche Kisten gefüllt mit Rheingauer Hochgewächse aufgeschichtet aus den Kellereien einer bekannten Rheingauer Weinhandlung in Wiesbaden, die zu Schiff gebracht wurden, um auf dem Wasser über Rotterdam den Weg nach St. Petersburg an den kaiserlich russischen Hof zu nehmen. Sie ließen außer dem oben genannten Vermerk der Adresse: „A la cave impériale St. Petersbourg, Palais d'hiver“ auch den kostbaren Inhalt erkennen. Es bestanden sich darunter Namen wie 1899er Steinberger Cabinet, Troden Beeren-Kuisele; 1898er Gellenheimer Würstchen, Beeren-Kuisele, 1904er Marobrunner Cabinet, Troden Beeren-Kuisele, Schloß Johannisberger, Schloß Volckstedt, Reudorfer Keller. Ein neuer Beweis für den Ruhm, dessen sich unsere Rheingauer Hochgewächse von wunderbarer Reife, herrlichem Duft, letzter Harmonie, die so recht das Ideal eines deutschen Weines sind, in der Welt erfreuen und ein Beweis auch dafür, daß die russischen Beziehungen zu Deutschland keine so unerschütterlichen sind.

Im Buchhandel ist ein helles Beispiel, Ratgeber für Gewerbetreibende, Kaufleute und Landwirte, betr. das Maß, Gewicht und Eichwesen nach dem am 1. April 1912 erfolgten Inkrafttreten der neuen Maß- und Gewichtordnung für das Deutsche Reich von Veder erschienen. Das Schriftchen ist leicht verständlich abgefaßt und gibt in möglichst kurzer Form die für die beteiligten Kreise nützliche Aufklärung über die einschlägigen Bestimmungen. Das Büchlein ist zum Preise von 50 Pfg. in allen Buchhandlungen zu haben.

Der Auszug der Unteroffizierschule.

Nun hat die Scheidestunde geschlagen; die Unteroffizierschule hat nach 47jährigem Hiersein unsere Stadt verlassen.
Wie innigen Anteil die ganze Stadt an ihrem Schicksal nahm, dafür lieferten die letzten 24 Stunden nochmals den überzeugendsten Beweis. Das war ein Leben und Treiben gestern abend. Die Mannschaften waren in alle Himmelsrichtungen der Stadt ausgeschwärmt, um Abschied zu nehmen von Bekannten und Freunden und vom teuren Vieh. Das Postamt war das Ziel vieler von ihnen, die mit großen und kleinen Paketen beladen waren; es galt, alles, was nicht zur Ausrüstung gehört, der Post zur Beförderung aufzugeben. Die Kaserne wurde bis abends von Scharen besetzt und manch inniger Händedruck wurde noch ausgetauscht, als der Zapfenstreich, der letzte in der Viebricher Kaserne, ertönte. Heute morgen begann ein lebhaftes Treiben in der Kaserne; der Inhalt der Strohküde wurde auf einen nahen Felder verbracht. Dann galt es sich fertig zu machen für den Auszug.
Etwa um halb 11 Uhr nahmen die Kompanien Aufstellung im Kasernehofe. Um 11 Uhr wurde der Posten am Kasernehofe eingezogen. Kurz vor 11 Uhr ritt Herr Oberstleutnant v. Wurmb die Front der Jüge ab und ließ schallend auf seinen Gruß der Gegengruß der Mannschaften über den Platz. Dann wurden die Gewehre präsentiert. Herr Oberstleutnant v. Wurmb erinnerte an die schöne Zeit, die die Unteroffizierschule in Viebrich verbracht habe und die allen unvergessen sein werde; er forderte die Truppen auf zum letzten Male an dieser liebgeordneten Stelle Ex. Maj. des Kaisers zu gedenken. Begeistert stimmten die Truppen in das dreimalige Hurra auf den obersten Kriegsherrn

ein. Blühtlich um 11 Uhr erhielt das Kommando "Bataillon, marsch!" Die Spielente legten ein, die von der Kapelle abgelöst wurden und unter den Klängen des Liedes "Ruh i denn, zum Städtelein hinaus" und den anderen Abschiedsmärschen des Marfches "Bieder-Begler", in dem Herr Obermusikmeister Zirnemann die Gefühle, die alle bei diesem Scheiden empfanden, Ausdruck gegeben hat, zog das Bataillon durchs Tor. Draußen hatte sich schon eine unübersehbare Menschenmenge, besonders die Jugend eingefunden, jedoch die Polizei, die mit Herrn Kommissar Boos an der Spitze, dem Bataillon nochmals das Geleit durch die Stadt gab, kaum Platz zu schaffen vermochte. Die ganze Strecke von der Kaserne bis zur Kastelerstraße war von einer riesigen Menschenmenge besetzt. Unzählige gaben den Scheidenden das Geleit, jedoch der Zug immer mehr und mehr answand. Aus den dichtbesetzten Fenstern wühlte es den Scheidenden zu, Blumen wurden geworfen. Es war ein Marsch, der sich jedem Augenzeugen unauflöslieh einprägen mußte. Da empfand man es so recht: es waren das prächtige Leute, diese Unteroffizierskinder. Und eine Maid, deren Herzliebster mit dahinzog, erklärte, als sie mit dem zukünftigen Erben getraut wurde, mit echt rheinischer Treue: "Rein, so wie die, lieben keine anderen!" Herr Major Müller von den 2ten Pionieren, den zukünftigen Herren der jetzt verlassenen Kaserne, gab der Unteroffizierskinder an der Seite des Kommandeurs ebenfalls das Geleit. Vor dem Rathaus hatten sich Vertreter des Magistrats und der Stadtorchester eingefunden, die von da ab dem Zuge voranschritten, während Herr Oberbürgermeister Vogt im Wehrer Auto voranschritt.

Nach ertöndem Wort des Behauers über den Verlust der Unteroffizierskinder konnte man unterwegs hören. Ein älterer Herr, der einst auch durch die hiesige Unteroffizierskinder gegangen ist und nun heute hierher gekommen war, um deren Zumarsch zu sehen, meinte: "Schade, daß sie aus dieser Kaserne fortkommen; das war die schönste Unteroffizierskinder im ganzen Reich."

Als der Zug die hiesige Grenze überschritt, da stimmte die Kapelle ein letztes Mal die Melodie "O du wunderhübscher deutscher Rhein" an. Schon sah man in der Ferne an der Müllersäberampe den Zug bereit stehen. Vor dem Zuge hatten Abordnungen der hiesigen Krieger- und Militär-Vereine mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Ein letzter Paradezug vor dem Kommandeur folgte und dann war man vor dem Zuge angelangt. Die 2ten Pionierkompanie erwies hier der scheidenden Unteroffizierskinder noch eine besondere Aufmerksamkeit, indem sie dort während der noch verbleibenden Pause konzertierte. Um 12 Uhr wurde der Zug beurlaubt und bald setzte er sich in Bewegung. Unter dem Winken aus den Fenstern des Zuges, dem Lachen und Händeschwenken der Menschenmenge, die sich hier versammelt hatte, legte er nach dem Erdbahnhof Müllersäber über. Um 12.20 Uhr verließ der Zug den Bahnhof, um über Erbenheim und Limburg Wehler zuzuziehen, wo die Ankunft zwischen 4 und 5 Uhr erfolgt.

Das war ein Abschied, wie ihn nur zwei von einander nehmen können, die einander lieben und achten gelernt haben. —

In der neuen Garnison wird der Unteroffizierskinder ein festlicher Empfang bereitet werden. Behörden und Vereine weitestgehend in den letzten Wochen in den Vorbereitungen dazu. Man ist auch dort gewillt, mit der Schule in gutem Einvernehmen zu leben. Der Wehler Anzeiger schreibt: Die Art und Weise, wie sich Biederich von seiner bisherigen Garnison und diese von der Stadt verabschiedet hat, kann auch bei uns in Wehler nur sympathisch berühren. Ebenso verstehen wir es vollkommen, daß der Unteroffizierskinder das Scheiden aus ihrer alten Garnison am grünen Rhein recht schwer wird. Wir vertrauen aber, nein, wir wissen sogar, daß sie sich, ist erst einmal die notwendige Eingewöhnung erfolgt, auch in unseren Mauern nach jeder Richtung hin wohl fühlen wird. Auch bei uns löst es sich leben.

* **Reichenhändlung.** Gestern Abend um 7.8 Uhr wurde an den Krüben die Leiche einer unbekannt, etwa 35 bis 40 Jahre alten weiblichen Person gefunden. Die Frau war um 7 Uhr noch hier am Rheinufer beobachtet worden. Die Leiche war bekleidet mit schwarzem Kostüm, schwarze Hüde mit buntem Feder, einem blau- und weißgestreiften sowie einem weißen Unterrock, weicher Leibwäsche, sowie schwarzen Strümpfen und langen braunen Schuhschneideln. Die Leiche trug ein künstliches Gebiß, ferner einen Ring ohne Stein und Ohrring. In einer am Hals niedergebundenen Handtasche befand sich 2.00 Mark bares Geld, ein Paar Handschuhe, sowie eine Geschäftskarte der Firma H. A. Stöck in Wiesbaden.

* **Von der Eisernen Hand.** Der harte Aufbruch, welchen selbst in der jetzigen unruhigen Jahreszeit die Station zu verzeichnen hat, hat bei der Eisenbahnverwaltung den Plan einer adreimaligen Vergrößerung der Restaurationsräume reifen lassen. Im kommenden Herbst sollen die Arbeiten vorgenommen werden. Was allein hier noch ausständig ist, ist die Verlebung der Stationenräume, aber auch nach dieser Richtung wird wohl mit der Zeit Wandel geschaffen, da die Frage der Einführung elektrischer Lichtes zur Zeit erzwungen wird. Auch nach der Seite der möglichen Sicherung des Verkehrs auf unserer Bahnstrecke ist die Bahnverwaltung eifrig tätig. Seit dem vorigen Herbst ist die Stationenverwaltung intensiv an der Strecken der Kurve dicht vor der Einfahrt in die Station vom Chausseehaus aus gearbeitet. Durch diese Strecken ist eine geringe Verfrachtung der Unterführung und dadurch wieder eine Erweiterung des anliegenden Teiles der Strecke nach Wiesbaden bedingt, an der zur Zeit ebenfalls gearbeitet wird.

* **Wiesbaden. Strafkammer.** Vor etwa Monatsfrist wurde in Wiesbaden der Spengler und Installateur Heinrich Schult aus Frankfurt a. M. festgenommen, der seit einiger Zeit in einer Anzahl von Fällen Diebstahlverbrechen ausgeführt hat. Die Beweise brachte er dadurch leicht an den Mann, daß er angeblich, ist Richter, in Not geraten, benötigte Geld, das er sich durch den Verkauf eines Teiles seines Werkzeugs beschaffen wollte. Wegen sieben solcher Diebstähle nahm die Strafkammer Schult, der früher fortwährend seinen Wohnsitz änderte, vor allem aber in Mainz, Biedrich, Wiesbaden und Frankfurt a. M. fest. In 1 1/2 Jahre Gefängnis. — Der Ledierer Joseph Wille aus Nied wurde nach Verurteilung einer Strafe wegen Zehnpfennerei am Vormittag des 3. Januar aus dem Gefängnis entlassen. Noch am selben Tage verurteilte er einen Zehnpfennerei, dem sich bis zu seiner erst vor kurzem vorgenommenen Verurteilung, eine ganze Reihe gleichartiger Vergehen, darunter auch Diebstahlverbrechen angeschlossen. Mit 6 Monaten Gefängnis wurden ihm diese neuen Taten von der Strafkammer angeordnet.

* **Wiesbaden.** Dem hiesigen Richter Herrn Karl Maurer und dem Magistratssekretär Herrn Karl Wagner wurde aus Anlaß ihres am 1. April erfolgenden Ausscheidens aus dem Dienste der Stadt Wiesbaden der Kronorden vierter Klasse verliehen.

— Der Wiesbadener Automobil-Klub A. V. beschloß, eine Taunusbahnstrecke zu veranstalten, zu der die beantragte Genehmigung von sämtlichen amtlichen Stellen gegeben worden ist. Die Fahrt verpricht einen hochinteressanten Verlauf zu nehmen, da neben den gemalten Höhen des Taunusgebirges auch zum Teil mitunternehmliche und schiefe Straßen von der Fahrt abfallend berührt werden, um eine Prüfungsgrundlage für den in der Praxisprüfung gefachten zuverlässigen Tourenwagen abzugeben. Der Klub besitzt bereits die Zulassung einer großen Anzahl von Sonderpreis-Einstellungen. Die technische Kommission des Klubs ist bereits seit Wochen in der Streckenorganisation tätig. Es werden 500

Richtungspfeile angebracht, welche alle Abzweigungen nach Möglichkeit erkenntlich machen.

— **Oberlehrer Professor Friedrich Kolenföter** vom Königl. Realgymnasium zu Wiesbaden ist vom 1. April ab an das Königl. Gymnasium in Hanau versetzt.

— **Als die Gräfin Dahms** am Sonntag im Automobil von Wiesbaden nach Frankfurt fuhr, ging unterwegs eine größere lehrer Handtasche verloren, die auf das Dach des Automobils geklebt worden war. Gegen Abend wurde diese Handtasche in einem hiesigen Hotel abgeliefert und zwar von dem Chauffeur einer holländischen Herrschaft, die etwas später auch von Wiesbaden abgefahren war. In der Handtasche fehlte aber noch der Ablieferung ein weiches Kästchen, in dem sich ein Armband und eine Brosche, beide mit Brillanten und Perlen besetzt befanden. Die selbstgekauft wurde, daß der holländische Chauffeur unterwegs einem Kollegen das Armband gezeigt; er hat es somit unterschlagen. Er soll in Holland bereits verhaftet worden sein.

— **Das von der Stadt angebotene Galazonyer** im Kurhaus hat der Kaiser abgelehnt; es sollte während des Kaiserbesuches das Kaiserpaar stattfinden. Auch die Befestigung des Kaiser Friedrich-Bades, dessen Besuch mit Kobler Kugeln ausgestattet werden soll, hat der Kaiser nicht zugelassen.

* **Strafkammer.** Der Hiltmannsche Devisen- und die geschiedene Christa Elisabeth Scher aus Brüssel hatten sich wegen gemeinschaftlicher Schwindeltaten zu verantworten. Sie hatten sich in hiesige Hospize als Mann und Frau eingeliegt und waren dann nach einiger Zeit heimlich verschwunden. Im Wiesbadener Gefängnis wurden sie endlich gefaßt. Dezember wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, die Scher jedoch freigesprochen, da ihre Angaben, sie habe sich geäußert, ihr Geliebter habe rechtmäßig die Rechnungen beglichen, nicht widerlegt werden konnten.

* **Scherlein.** Der Betrieb der elektrischen Straßenbahn Schierlein-Biedrich soll, wie verlautet, demnächst eine Verbesserung erfahren. Der letzte Wagen ab Schierlein soll halt, wie früher, um 10.45 Uhr erst um 11.45 Uhr fahren, während vom 1. Mai ab, wohl infolge des zu erwartenden Verkehrs nach dem Strandbad, viertelstündlicher Verkehr eintritt soll.

* **Rambach.** Mit dem 31. März ist Bürgermeister Morath von der Verwaltung der Gemeinde zurückgetreten.

* **Aus dem Rheingau.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten, v. Breitenbach, wird am 1. April mit Sonderzug zum ersten Male den Sölichterner Tunnel befahren und seine Reise nach Frankfurt a. M. fortsetzen. Von Frankfurt, wo er die Umbauten am Frankfurter Hauptbahnhof beaufsichtigt, wird er eine Fahrt über die Kassel-Wiesbaden in den Rheingau unternehmen, um die Weidenbauarbeiten bei Riedheim und eventuell das Gelände zum neuen Wiesbadener Umgehungsbahnprojekt in Augenschein zu nehmen.

* **Vom Rheingau.** Von den großen Wingerfesten, die gegenwärtig der Rheingauer Weinbauverein zur Einweihung der wichtigsten Weinbauten veranstaltet, galt die in der Reihe der wichtigsten der Reblausfrage. Es sprach Prof. Dr. Kühner vor der Kgl. Lehranstalt in Gellenheim und Weinbauinspektor Biermann aus Bingerbrunn. Die Aussprache, die sich daran knüpfte, war stellenweise recht lebhaft; namentlich wandte man sich entschieden gegen die Art, wie die preussische Regierung, im Gegensatz zu den Regierungen von Bayern und Hessen, die Bestimmungen zur Bekämpfung der Reblaus handhabt. Dabei wurde auch viel, wenn auch nicht ohne Widerspruch, eine weitgehende Zulassung von Amerikaner-Reblaus, die angeblich gegen Reblausverbreitung widerstandsfähiger sind, gefordert. In einer Entschiedenheit wurde dringend gebeten, daß das Verpflanzen von Reblaus und Reblaus innerhalb der Vorzeile ohne Desinfektion sofort gestoppt werde. Defonamirat Dr. (Riedheim) hatte zwar im Auftrag des Landrats Wagner mitgeteilt, daß die Aufhebung dieses Verbots stündlich zu erwarten sei.

* **Frankfurt.** Aus dem Bureau des Generalkommandos des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. ist ein wichtiges Schriftstück spurlos verschwunden. Bei zahlreichen Militärpersonen, die bei dem Generalkommando beschäftigt sind, wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen, die jedoch ergebnislos blieben.

* **Frankfurt.** An Mikrobilgerüstung sind in Sonames ein 57jähriger Autosarbeiter, der eine ganze Flasche Rordhäuser auf einmal ausgetrunken hatte.

— **Vor der Strafkammer** fand am Dienstag die Verhandlung gegen den Kaufmann G. Ehrhardt statt, der im April v. J. wegen eines Einbruchs in 2 Jahren Zuchthaus verurteilt und nach Verbüßung von 3 Monaten auf telegraphische Anweisung der Staatsanwaltschaft freigelassen wurde. Wie in Frankfurt ist auch in München, wo Ehrhardt i. J. 6 Jahre Zuchthaus erhielt, ein Wiedererwerbungsverfahren anhängig. Das Gericht sprach nach längerer Verhandlung Ehrhardt frei. Die Kosten trägt die Staatskasse.

— **Am Dienstag** morgen gegen 10 Uhr wurde in der Franziskusstraße ein Hausbrand durch den Kassendirektor der Frankfurter Wälderwerke, Friedrich, ausgelöst. Der überfallene leistete energische Gegenwehr und rief um Hilfe. Der davon laufende Täter wurde von einem Polizeibeamten und mehreren Zivilpersonen verfolgt und festgenommen. Es handelt sich um den am 5. Juni 1885 in Leipzig geborenen Buchhalter Edmund Adam. Kriebschle hatte in einer Ledertasche 34.000 Mark bei sich, die er bei der Deutschen Bank einbringen sollte, sowie Scheins über mehrere Tausend Mark. Die Tasche mit dem Geld trug er unter dem linken Arm. Er hatte das Handgeleit um den Ledertaschen geschlungen, so daß ihm die Tasche nicht leicht entrisen werden konnte. Als er die Franziskusstraße einige hundert Meter entlang gegangen war, trat ihm plötzlich ein Mann entgegen und verjagte ihm einen heftigen Schlag ins Gesicht und zwei Stöße in die Wangengegend. Dann verlor er, sah in den Beif der Tasche zu sehen. Als ihm dies nicht gelang, verlegte er dem Kassendirektor einen dritten Schlag in die Wangengegend, so daß dem Ledertaschen die Sinne verloren. Auf seine Hilfe riefen waren mittlerweile Passanten herbeigekommen und veranlaßten nach kurzer Verfolgung die Festnahme des Täters. Bei seiner Vernehmung gab er zuerst an, Franzose zu sein und Emil Georg Florentin Lujard zu heißen; auch wollte er noch unbestimmt sein. Schließlich erklärte er, als er gemessen und fotografiert werden sollte, daß er schon in Paris gemessen und fotografiert worden sei, und daß er der Buchhalter Edmund Adam sei. Er räumte weiter ein, daß er im Jahre 1906 bei der Marine in Wilhelmshaven geblieben und dann dezentriert sei. Dann habe er sich in Frankreich, Belgien, Holland und Luxemburg herumgetrieben. In Paris sei er wegen verschiedener Diebstahlverbrechen abgeurteilt worden. Im vergangenen Sonntag sei er von Luxemburg mit geringen Mitteln hier eingetroffen. Da ihm das Geld vollständig ausgegangen sei, habe er den Entschluß gefaßt, den ersten, der ihm in den Weg käme, und bei dem er Geld vermutete, zu überfallen und zu verurteilen.

* **Nach Homburg.** Im vorigen Jahr verlor hier ein gewisser Dr. Ammerich, er hinterließ jedem Homburger Schatzmann 1000 Mark, seinem Bruder 3000 Mark und der Stadt den Rest, etwa 90.000 Mark. Der Bruder forderte die Hälfte des Testaments unter der Begründung an, daß der Erblasser bei der Niederdeutsche des letzten Willens nicht mehr normal gewesen sei, eine Beauptung, die ärztlicherseits widerlegt wurde. Darauf klagte er einen Prozeß gegen die Stadt an, der bisher große Summen kostete. Die Stadtdirektoren-Versammlung nahm abermals Stellung zu der Angelegenheit und beschloß, dem Bruder des Erblassers auf Grund früherer Beschlüsse ein Legat von 3000 Mark und eine Jahresrente von 600 Mark zu gewähren.

* **Bahnhof.** Lieber das Vergnügen der Offenen Handelsgesellschaft in Firma Jakob Wolam, hier, Weinhandlung, und die beiden Inhaber Beckmann und Heinrich Wolam ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

* **Limburg.** Die Stadtdirektoren bewilligten zur Verbesserung des Straßens und Kanalnetzes 108.070 Mark. Der Haushaltsplan, der zum ersten Male eine Million übersteigt, wurde auf 1.054.817 Mark festgelegt. Eine Erhöhung der Steuern ist nicht nötig; die Betriebssteuer wurde von 20 auf 100 Prozent herabgesetzt. Dem Mangel an kleinen und mittleren Wohnungen soll durch Er-

schließung hiesigen Geländes abgeholfen werden. Mit der Landesbank schweben Unterhandlungen wegen der Beschaffung zweier Hypotheken und zur Errichtung des Realcredits.

* **Altenkirchen (Westerwald).** Nachdem nunmehr der zweigleisige Ausbau der Eisenbahnstrecke Limburg-Frankfurt a. M. fertiggestellt, haben sich jetzt die Städte und Gemeinden des Westerwaldes erriet mit einer Eingabe an den Eisenbahnminister gewandt, in der um die Fortsetzung der Bahn von Limburg über Altenkirchen-Westerbach-Oberfels-Troisdorf nach Wehler gebeten und darauf hingewiesen wird, daß durch die Weiterführung der Bahn eine direkte Verbindung Köln-Frankfurt über den Westerwald hergestellt wird. Durch diese Bahn würde eine Eisenbahnlinie von großer strategischer Bedeutung geschaffen. Außerdem würde die Bahn über den Westerwald mehr als 40 Kilometer länger sein wie die jetzige Rheinische Köln-Troisdorf-Niederlahnstein-Frankfurt a. M.

Allerlei aus der Umgegend.

* **Mainz.** 1. Deutsches Volkstrachtenfest in Mainz. Dem Bayernverein Mainz gehört das Verdienst, diesen Gedanken in voranschreitlich glänzender Weise zur Ausführung zu bringen. In ganz kurzer Zeit haben sich dort viel Vereine und Gemeinden gemeldet, daß man mit einem Besuch von 8-10.000 Volkstrachtlern rechnen kann. Mit einem festlichen Begrüßungsabend am 20. Mai in der Stadthalle wird das erste Deutsche Volkstrachtenfest eröffnet. Die Dauer des Festes ist vom 20. bis 25. Mai festgelegt. Als Hauptfesttag ist der 21. Mai (Christi Himmelfahrt) bestimmt. An diesem Tage findet ein imposanter Preisfestzug statt. Man rechnet heute schon bestimmt auf den Besuch des Herzogs von Sachsen-Coburg und Gotha mit Gemahlin.

* **Mainz.** Der Kreisaußschuß hatte am 24. Januar die für den Kandidaten der Sozialdemokraten Jean Hirschbühl in Kallied abgegebenen Stimmen zur Gemeinderatswahl am 4. Dezember v. J. für ungültig erklärt und die Wahl des nächst höchstbestimmten Fabrikanten Ludwig-Frankeburg für rechtmäßig erklärt. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde von dem Provinzialaußschuß verworfen.

* **Darmstadt.** In Büchel besuchte Montag nachmittags die Ehefrau Reisinger mit ihren beiden Töchtern ihre Schwester. Als die Kinder einen Augenblick im Wohnzimmer unbeaufsichtigt waren, fiel plötzlich ein Schuß. Die fünfjährige Anna Reisinger hatte in einem Schranke herumgewühlt und dabei war ihr ein geladener Revolver in die Hände gefallen, den sie sich auf die Brust setzte und abdrückte. Der Schuß ging ins Herz. Auf dem Wege zum Arzt verstarb das Kind.

* **Kreuznach.** Der Stadtbaurat a. D. und Ehrenbelegordneter Hartmann, der 37 Jahre in hiesigen Diensten war, ist plötzlich gestorben. Er war ein fester, zäher Charakter, der große Aufgaben mit festem Geschick löste; um die Entwicklung des hiesigen Bauwesens, den Ausbau der Gasanstalt und den Neubau von Kanalisation, Wasserleitung und zahlreichen Hochbauten hat er sich unermüdet Verdienste erworben.

Vermischtes.

* **Der Deutsche Handwerker- und Gewerbetag** wird vom 27. bis 29. Juli in Mannheim abgehalten. Zu den Verhandlungsgegenständen gehört die Frage der Errichtung von Handwerkerämtern bzw. Rechtsauskunftsstellen, die Einführung einheitlicher Meisterprüfungen für das Buchdruckhandwerk und vor allem die Frage der gewererechtlichen Behandlung der weiblichen Handwerker. Diese Frage ist auch auf der letzten Handwerkerkonferenz im Reichsamt des Innern eingehend erörtert worden. Es handelt sich u. a. um das Wahlrecht der weiblichen Handwerker in den Handwerkerorganisationen. Soweit das Wahlrecht erteilt ausgeübt wird, sind legend welche Beschränkungen für Frauen gesetzlich vorgeschrieben; von der Ausübung des passiven Wahlrechts sind dagegen weibliche Personen zur Zeit ausgeschlossen. In Anbetracht der Zunahme der Tätigkeit der Frau im Handwerk werden diese Zustände als unhaltbar erachtet und erwartet, daß die Reichsregierung Abänderungen vornehmen wird, die bei der Neuregelung der Handwerksverfassung in Erscheinung treten werden. Nach der bisherigen Betätigung der Frauen im Handwerk ist zu erwarten, daß die Zahl der weiblichen Handwerker in nächster Zeit ganz erheblich zunehmen wird. Zulezt wurden 2133 Meisterinnen und 18.688 eingetragene Lehrlinge gezählt, welche Zahl sich in letzter Zeit aber noch bedeutend vermehrt haben dürfte.

* **Eine Lotterie für die olympischen Spiele.** Der deutsche Reichsausschuh für die olympischen Spiele wird, um für die anlässlich der bevorstehenden Berliner Olympiade an ihn herangetretenen finanziellen Aufgaben gerüstet zu sein, eine Geldlotterie veranstalten. Es ist ihm bereits die Erlaubnis erteilt worden, eine öffentliche Geldlotterie mit zwei Jahreszeiten zu veranstalten. Es sollen zu jeder Serie 150.000 Lose zu je 3 Mark ausgeben werden und 5018 Bargewinne im Gesamtwert von 150.000 Mark gezogen werden. Die Ziehung der ersten Serie findet am 11. Dezember d. J. statt.

* **Von der Eddertalperre.** Nunmehr ist die Eddertalperre, die sich zu den Höhen des Schloßes Waldeck ausbreitet, das größte derartige Kulturwerk in Europa, bis auf das Rastowert bei Hemsfurt fertiggestellt. Im Laufe dieses Jahres erfolgt noch ihre Einweihung in Gegenwart des Kaisers und des Fürken von Waldeck. Die Eddertalperre, deren Riesenmauer von 48 Meter Höhe, 270 Meter Sehlänge, 400 Meter Kronenlänge, 40 Meter untere, 8 Meter obere Breite ist, 202 Millionen Kubmeter Wasser zurückhalten wird, von denen sie jetzt bereits 67 Millionen Kubmeter übertrifft an Umfang das bis jetzt größte derartige Bauwerk in Europa, die Wäldneralperre im Rheingebiet. Diese Licht nur 130 Millionen Kubmeter, ihre Stauhöhe über der Talsohle beträgt nur 32 Meter gegenüber 42 Meter bei der Eddertalperre. Das von der Eddertalperre in einem See verwandelte Staugebiet umfaßt eine Fläche von 1170 Hektar, die einst 240 Hektar Wald und 650 Hektar Ackerland gewesen, bis zu einer Länge von 27 Kilometer bei einer Breite von 175 Meter bis zu einem Kilometer.

* **Strasbourg i. E.** Als am Freitag gegen Mitternacht auf dem Hügel von Rehl gelegenen Forts Kirchhof die Glocke der Einweihung bezogen wurde und der Wächterstand, ein Sergeant vom Infanterie-Regiment Nr. 136, in dem Glauben, es sei der aus der Stadt zurückgekehrte Kommandant des Forts, der Glocke besaß, die Tür öffnete, fiel aus nächster Nähe ein Schuß. Die Kugel streifte leicht die Brust des Unteroffiziers und als dieser einige Schritte herausging, um sich nach dem Attentäter umzuwenden, fiel ein zweiter Schuß. Inzwischen wurde der Wächterstand an der Festung getroffen. Die Kugel plattete sich aber an einem Büchsenstück seines Portemonnaies ab, ohne weiteren Schaden zu tun. Die alsbald ausgeschickten Patrouillen kehrten wieder zurück, da es bei der tiefen Dunkelheit im Gelände nicht möglich war, den Täter zu ermitteln.

* **Gaspe.** Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der Stadtschreiber John aus Hagen wegen Veruntreuung der Unterhaltungspflicht gegenüber seinen Angehörigen zu verantworten. Obwohl verheiratet und Vater von drei Kindern, hatte er im vorigen Jahre eine andere Frau in einer hier gemieteten Wohnung als Haushälterin zu sich genommen. Seine Familie fiel währenddessen in Hagen der Ernennung zum Leutnant. Das Gericht erkannte auf 3 Wochen Haft, da es bei dem Bildungsgrad des Angeklagten eine Geldstrafe für zu milde erachtete.

* **Die Dame der Gesellschaft als Verkäuferin.** Zugunsten eines Taubstummenheims haben in München im hiesigen Wobenshaus F. Hirschberg u. Co. fünf des Personals — Damen der Gesellschaft die Kunden bedient, um die dadurch zweifelslos bedeutend vergrößerten Einnahmen dem Taubstummenheim zuzuführen. An der Spitze des Verkaufes stand die Fürstin Mary Brede. Häufig und ein „Glückchen“ waren ausgesetzt, und am Sonntag nachmittags fanden fünf des Verkaufes eine Wobensschau, Konzert und Tanz statt. Jedemfalls das Neueste auf dem Gebiete der Wohltätigkeitsveranstaltungen!

* **Nach der Zahl ihrer Hörer** rangierten die Universitäten im letzten Wintersemester folgendermaßen: Berlin 8383, München

6555, Leipzig 5171, Bonn 4400, Freiburg 3163, Göttingen 2858, Breslau 2700, Halle 2763, Heidelberg 2017, Nürnberg 2406, Kiel 2266, Tübingen 2234, Münster 2209, Jena 2000, Straßburg 2037, Königsberg 1646, Würzburg 1456, Greifswald 1443, Gießen 1436, Erlangen 1291 und Kassel 1905. Im Sommer pflegt sich die Bevölkerung zugunsten der landwirtschaftlich schon gelegenen Universitätsstädte etwas zu ändern. Die Zahl der Studierenden nimmt noch fortgesetzt zu.

Jahresbericht aus Frankreich. Das ein Oberland im letzten Augenblicke noch ausreicht, also jahreslänglich wird, soll ja schon öfters vorgekommen sein, weniger häufig dürfte indes der umgekehrte Fall sein, daß jemand jahreslänglich wird, um sich in seinem Bande schlagen zu lassen. Ein solcher Fall wurde, wie die Frankl. Nachr. berichten, kürzlich vor dem Frankfurter Kriegsgericht verhandelt. Ein Schriftführer in Straßburg war bei der vorjährigen Musterung für dienstunfähig erklärt worden und hatte den üblichen Retentionen ausgesetzt erhalten, monach er zum Herbst eingestuft werden sollte. In dem Urlaubspass aber stand unter anderem, daß die Retention ohne Erlaubnis nicht heiraten dürfen. Nun hatte der Schriftführer eine Braut, die bald geheiratet sein wollte. Da ging er mit ihr nach Paris, ließ sich dort trauen und lebte ein halbes Jahr in Frankreich. Dann schrieb er Anfang Februar an das Bezirkskommando Straßburg und fragte, wann er einzureisen habe. Das Kommando schrieb zurück, er solle sofort nach Deutschland kommen. Er fuhr auch gleich mit seiner Frau ab, aber an der Grenze wurde er von einem Gendarmen angehalten; da er als Fahnenflüchtiger ausgehändigt worden war, nahm ihn der Gendarm fest, und die junge Frau mußte allein nach Straßburg weiterreisen. Ihr Mann wurde dann dem 81. Regiment zugewiesen und kam außerdem vor das Kriegsgericht. Da sich seine Angebe, er sei nur, um heiraten zu können nach Frankreich gegangen, als wahr herausstellte, nahm das Kriegsgericht keine Rücksicht auf seine nur unerlaubte Entfernung an und verurteilte ihn auf die geringste zulässige Strafe, nämlich 43 Tage Gefängnis.

Zum Gefangenentum gegen die empfangensverhindernden Mittel. Wie eine Nachrichtenstelle mitteilt, haben zwischen den zuständigen Ressorts Besprechungen über den Gefangenentum gegen die empfangensverhindernden Mittel, den die bürgerlichen Parteien des Reichstages eingebracht haben, stattgefunden, und es besteht Übereinstimmung darüber, daß der Erfolg eines derartigen Gesetzes nicht ist und möglichst beschleunigt werden soll. Nach den Diskussionen wird die Abstimmung über den Gefangenentum im Vernein erfolgen, dessen Annahme außer Zweifel steht, und es ist zu erwarten, daß das Inkrafttreten des Gesetzes in seiner Weise verzögert werden wird, da man auf dem Standpunkt steht, daß ein solches Gesetz in Verbindung mit den Beschränkungen über den Verkauf derartiger Mittel durch den Kaiserhof ein geeignetes Mittel, wenn auch kein Allheilmittel darstellt, um den berechneten Unheilen zu steuern. Es ist dabei besonders zu betonen, daß nicht übersehen werden darf, daß der Verkauf von Mitteln, die dem Gesundheitschutz dienen und die Weiterverbreitung der Geschlechtskrankheiten verhindern sollen, von dem Verbot nicht betroffen und weiter zugelassen werden soll. Der Gefangenentum richtet sich also lediglich gegen den bürgerlichen Parteien des Reichstages eingebrachten Gefangenentum wird ausdrücklich bestimmt, daß der Bundesrat den Verkehr mit Gegenständen, die zur Befreiung der Schwangerschaft bestimmt sind, beschränken oder unterbinden kann. Das Gesetz gilt bezüglich der zur Verhütung der Empfängnis bestimmten Gegenstände insoweit, als nicht die Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse des gesundheitlichen Schutzes entgegensteht.

Bonn. In einer von zehn Frauenvereinen einberufenen Frauenversammlung, die außerordentlich stark besucht war, sprach Frau Dr. Emmeline Rexer aus München über „Die Frau und die Mode“. Die Rednerin beklagte scharf die Auswüchse der heutigen Mode, die sie als dumm, unästhetisch, ungesund, gesundheitsschädlich und unwirtschaftlich bezeichnete. Sie tadelt in einzelnen das „Schwefel des engen Kodes“, das eine tiefbedauerliche Verletzung des Frauentums sei, das moderne Korsett, das nicht nur gesundheitsschädlich sei, sondern auch furchtbar die entsetzliche abgestimmte Fußbekleidung, die jeden schönen Frauenfuß zu nichte machen müsse, und auch die Kopfbedeckung. Die folgende Rede unserer Zeit rufe laut nach der Frau; die moderne Frau aber mache sich zum Modeschiffen. Nach einer schärfsten Aussprache wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, daß die Befreiung sich mit Entschiedenheit gegen die überhandnehmenden Ungeheuerlichkeiten und Verkümmern einer Mode wende, die das weibliche Fräulein vorsetze und edler deutscher Sitze unwürdig sei. Die versammelten Frauen erklärten sich einig in dem Bestreben, einer schönen und gesunden Frauenbildung zum Sieg zu verhelfen.

Im Zeichen des Verkehrs. Der 1. April hat wichtige Neuverträge auf dem Gebiet des postalischen Weltverkehrs gebracht. Die Fernspreitleitung Berlin—Moskau, die ein 3 Minuten-Gespräch zu dem verhältnismäßig billigen Preis von 4 Mark vermittelt, vervollständigt das Telephonnetz, das Berlin schon mit Paris, Wien, Petersburg, London und Kopenhagen verbindet. Für die Geschäftsleute sind besonders die sogenannten Wochenendtelegrame wichtig, die im Verkehr mit Laga, Kamerun, Deutsch-Südwestafrika, Nordamerika, Kanada, Argentinien, Chile und Peru zugelassen worden sind. Die Wochenendtelegrame werden zu einer wesentlichen Gebührenermäßigung — bis zu einem Viertel der vollen Gebühr — von Samstag mitternacht ab befördert und am Montag oder Dienstag am Bestimmungsort befristet.

Dresden. In der Zweiten Kammer wurde die Vertagung der Tierärztlichen Hochschule nach Leipzig nach langer Debatte mit 64 gegen 21 Stimmen beschlossen. Die Tierärztliche Hochschule ist hier zu hoher Höhe gelangt. Jetzt hält man aus wissenschaftlichen Gründen ihre nähere Verbindung mit der Universität Leipzig für nötig. Es werden für sie dort neue Gebäude errichtet, die auf mehr als 4 Millionen Mark veranschlagt sind. Die Erste Kammer hat über die Vertagung noch zu beschließen.

Berlin. Der seit dem vorigen Jahre zum Abteilungsleiter ernannte Direktor der Deutschen Bank, Julius Köhler, beugte einen Selbstmordversuch. Die Ursache dazu ist auf eine bei der Direktion der Bank eingegangene Mitteilung zurückzuführen, monach der genannte bei einer hiesigen Bankfirma aus Spekulationsgeschäften herrührende Schulden haben soll. Seine dienstliche Tätigkeit führte er bis zuletzt in guter Ordnung und frei von jeder Unregelmäßigkeit. Der Deutschen Bank gegenüber hat er sich in keiner Weise verhalten.

Die Saugfische des Elefanten. Kürzlich wurde ein junger Elefant im Londoner Zoologischen Garten krank und konnte nicht mehr wie bisher von der Mutter eine tägliche Nahrung erhalten. Man mußte also zur künstlichen Ernährung übergehen. Aber das Erscheinen ein schweres Unterjahren, denn eine gewöhnliche Saugfische hat ein solches Elefantensaugrohr nicht ausgeführt, und es hätte länger gedauert, bis man ihm die nötige Portion verabreicht hätte. Der Wärter kam aber auf einen klugen Einfall; er goss die Milch in einen großen Kessel und leitete sie dann durch einen Gummihohlröhre in das Maul des kranken Elefantens. Das Nieselnabgab und schürfte mit Befragen, und erhielt auf diese Weise seine tägliche Nahrung, bis es wieder hergestellt war.

Eine Hebia ist eine Waise. Die 14 Kinder groß gezogen hat, nach dazu auf einem alten Ansehen. Die „Wohlfahrtige Hebia“ richtet über diese auslaufende Frau folgendes: Frau Waise ist in London auf der kleinen Bewatung-Jahle im Remerlee in Schonen wurde Witwe mit 14 Kindern. Das Ansehen kann mit hundert Schritten durchqueren werden und ist mit Moos und einigen armen Frauen bewachen. In dem Häuschen, das zum Leichten tarm gebaut, hobes sie gemohnt, zwölf Söhne und drei Töchter; ein Sohn ist gestorben. Mit der allerschönen Energie und Kraft hat die einsame Mutter hier auf der Insel gegen die Armut gekämpft. Durch Fährerei ist das meiste für den Tisch erworben worden. In den Buchten wurde Moos abgehoben, um den Kühen als Nahrung zu dienen, die Schafe haben sich mit dem Sporium als Nahrung auf den Klippen begnügen müssen. Oft war die spröden Grobe auf den Klippen begnügen, wurde aber eben so von der Gefahr der Hungertode voran, wurde aber eben so von der Schwelche vertrieben. Die Kinder spielten unter sich mit den Hieselsteinen am Küher. Die Älteren mußten später den jüngeren helfen, bis schließlich ein, um nach der Schule am Festland zu gelangen. Das Boot mußte oft genug über Eisfischen gezogen werden, bis man das Festland erreichte, von wo aus die Kleinen eine ganze Schwa-

dische Meile bis zur Schule zu gehen hatten. Jetzt ist der älteste Sohn Hüter des Leuchturms, einige von den jüngeren helfen der alten Mutter, und andere wieder befinden sich irgendwo in der weiten Welt. Ihre Gedanken müssen aber dann und wann zurückkehren zu dem Frieschen in dem großen See, wo ihre Mutter Jahre lang für sie um das Leben gekämpft hat.

Fragen der Herrenmode. Auch die Herrenmode der Herrenmode verbannt die bunte Weste, die einst so beliebt. Es ist zwar gestattet, eine Weste von anderer, hellerer Farbe als der des Anzuges zu tragen, aber die bunte Weste mit ihren phantastischen Mustern, ihrem kostbaren Seidengewebe, wird heute von den Modeherrschern nicht mehr geduldet. — Die geschliffene Hofe — das Reifweid wird links und rechts bis zur halben Brusthöhe geschliffen — wird von jungen Leuten, deren Verul es ist, die Modedevote in lebenden Mustern vorzuführen, in London und Paris sehr viel getragen, in Deutschland hat noch niemand den Mut gefunden, die neue Modetheorie mitzumachen.

Rebergejenswerte Worte kürzt die Leipziger Schuhmacher-Jungung den „Leipz. N. N.“: Beim Publikum besteht kein Zweifel über die Neigung, das selbständige Schuhmacherhandwerk bei dem Gemeinwesen der Fußbekleidung immer mehr auszulassen. Es ist aber eine längst erwiesene Tatsache, daß es unmöglich ist, den Schuhmacher zu umgehen, da der menschliche Fuß immer eine besonderen Eigenschaften hat und dementsprechend auch besonders behandelt werden muß. Durch das fortwährende Kaufen von fertigen Schuhwerk wird der Fuß nicht naturgemäß behandelt. Eine Folge davon ist die immer mehr verbreitete Zunahme von Fußkrankheiten, namentlich der Heberhandnahme des Entzündung der Hautfläche. Ebenso verhält es sich mit den so schmerzhaft billigen Anzügen, wobei stets das Publikum, bei den immerwährenden Preissteigerungen der Rohprodukte, der geschädigte Teil ist, da nur bei angemessenen Preisen eine wirklich solide und gute Arbeit geleistet werden kann.

Keberall in den Reihen des Bürgerlums erümt der Ruf: Wenig der sozialpolitischen Belastung, wir stehen am Ende unserer Leistungsfähigkeit! Auch auf der großen Versammlung der Berliner Hausbesitzer kam diese Ansicht zum Ausdruck. Man hört ja oft die Anklage, daß wer ein Berliner Haus sein Eigen nennen kann, als reicher Mann angesehen werden muß. Gemäß ein schuldentriener Berliner Haus stellt ein Aesentkapital dar. — aber die schuldenfreien Häuser sind so selten wie weiße Raben. Die sehr hohen Berliner Mieten sind nicht vom freien Willen Berliner Hausbesitzer diktiert, sie werden durch die allgemeinen teuren Verhältnisse, hauptsächlich aber durch die wüste Bodenverwertung vorgehrieben. Die erwähnte Versammlung wandte sich auch gegen die Abschaffung des Hausbesitzerprivilegs unter dem Hinweis darauf, daß die Gemeindevorstellungen mehr und mehr der Tummelplatz der sozialdemokratischen Agitation würden.

Eine lustige Geschichte wird aus Ansbach erzählt: Dort konzentrierte das berühmte Regier-Orchester aus Weimaringen. Wie es nun so oft geschieht, spielte der Druckfahrenteil einer Zeitung einen Streich, und so fand denn in einer Kolz statt Regier-Orchester Regierkonzert zu sein. Ein hiesiger Bürger las es und beschloß hocherfreut, das Regierkonzert zu besuchen. Aber lang und länger wurde kein Gesicht, als anstatt der Regier weiße Gleichgültiger auf dem Podium erschienen. Als gar der Dirigent sich als Weiber empuppte, da riß die Geduld des Konzertbesuchers, er erhob sich entrüstet, sprach von „Schwundel“ und „Geld aus der Tasche locken“, und ließ sich an der Kasse das Geld wiedergeben.

Innsbruck. Infolge einer Unternehmung des Schuhdammes geriet im Aufzugstator der Transformator der elektrischen Zentrale in Brand und die Zentrale erlosch. Die Ursache wurde durch die Berührung des Stromkreises mit dem Schraubdraht in Verbindung. Dadurch ereigneten sich in mehreren Orten aufregende Szenen, weil die Befehlshaber der Wohnhäuser und Ställe durch den Überstrom Funken sprühten. Die Leute schrien entsetzt, die Feuerwehre rückte aus und die Sturmglocken erklangen. In dem Orte Fada wurde ein Knecht im Stalle durch den elektrischen Strom getötet.

Ein weiblicher Kriegsoberan.

New York, 30. März. Als der Chefsort des Krankenhauses für ehemalige Kriegsoberan in Quincy im Staate Illinois gestern vor Studenten einen praktischen Kursus abhielt und die Wirkung verbesserter Schuhwunden an einem alten 75jährigen Kriegsoberan zeigen wollte, entdeckte man zum Erstaunen aller, daß der Veteran eine Frau war. Man veranlaßte sie, ihre Lebensgeschichte zu erzählen, aus der hervorging, daß sie als 15jährige Mädchen ihren Eltern entlaufen sei. Nach längeren Verhören habe sie schließlich beschlossen, ins Heer einzutreten, so daß es ihr vergönnt gewesen sei, eine ganze Reihe von Kriegen der Vereinigten Staaten mitzumachen, bis sie schließlich das Aufnahmeamt im Veteranenheim erworben habe.

Wann ist der erste April?

Wenn die Steuerbehörde aus Hergenztrieb Dir schreibt: Wir haben Sie furchtbar lieb und setzen Sie diesherab allgütig! Zwei Schiffe herunter, mit einem Streich! — Und wenn gar ein Maler, ein Futurist, Dich hübscher noch pinxelt als du bist! Und der Hausarzt lüchelt mit lauem Schall: „Geheiger! wird du — auf keinen Fall!“ — Auch wenn der Keller kein Feinling will — Dann, Freund, ist bestimmt der erste April!

Zustichfahrt.

Mannheim. Das Militärflugschiff „S. 2 2“ hat, nachdem es Montag morgen eine Probefahrt gemacht hatte, am Nachmittag eine 2 1/2 stündige Fernfahrt unternommen, die es über Mannheim und schließlich bis in die Gegend von Karlsruhe führte. Das Flugschiff genies heute Dienstag eine größere Fernfahrt, die zweite Lebensprobefahrt, zu unternehmen.

Mannheim, 31. März. Nach der „N. B. Z.“ machte das neue konstruierte Militärflugschiff „S. 2 2“ auch heute wieder zwei gelungene Probefahrten, deren eine die Höhenprüfung darstellte. Das Flugschiff erwies sich als für den dynamischen Aufstieg hochgeeignet. Nutzlast und Schnelligkeit haben alle Erwartungen übertraffen. In den nächsten Tagen wird mit den öffentlichen, rein militärischen Probefahrten begonnen werden. Die Schütte-Lanz-Werke wird keine Passagierflugschiffe herstellen. Sie trägt damit einem Wunsch der Militärverwaltung Rechnung, der damals entstanden ist, da bei Passagierfahrten Konstruktionsresultate anderer Flugschiffen preisgegeben würden.

Straßburg. Montag nachmittag 4.45 Uhr ist ein S. B. G. Doppeldecker auf einem Fluge beim Beschreiben einer Kurve abgestürzt. Der Führer des Flugzeuges, Veunant Schulz, hat einen Unterarmbruch und Verletzungen am Kopfe davongetragen. Sein Beobachter, Hauptmann Keimhardt vom Infanterieregiment Nr. 70, ist tot. Der Apparat ist total zerrümmert.

Regards Fluge in Johannthal am Samstag haben den wenigen Zuschauern, die sich zu den Vorführungen des Franzosen eingeladen hatten, wohl eine kleine Enttäuschung gebracht. Man sah kaum etwas Neues, vielmehr wiederholten sich die Salto und Kippflüge, die man schon im vorigen Herbst gesehen hatte, in regelmäßiger Reihenfolge. Nur eine Neuheit brachte der Flieger, den senkrechten Flug nach oben, ein gefährliches Experiment, das auch für den praktischen Flugsport kaum von Nutzen sein dürfte. Am den senkrechten Flug nach oben auszuführen, schickte Regoud aus größerer Höhe nach unten, so daß er einen gewissen Schwung bekommt, und reißt dann den letzten Apparat fest nach oben auf, während er gleichzeitig den Motor Stillgas gibt. So gelang es ihm, wenn auch nur eine kurze Strecke, fast senkrecht in die Höhe zu steigen, etc. er wieder in den horizontalen Flug übergeht. Das Experiment ist natürlich sehr gefährlich, denn wenn in diesem Augenblicke der Motor nachläßt, so stürzt der Eindecker senk-

recht in die Tiefe, und es ist mehr als fraglich, ob der Pilot in diesem Falle die Maschine noch rechtzeitig wieder abfangen kann. Bei dem Flug mit Fahrgast lag Sportredakteur Ernst Brauer (Berlin) mit, der über seine Eindrücke während des Kopffluges folgende Angaben macht: „Nachdem wir in zwei Runden um den Berg in etwa 80 Meter Höhe angekommen waren, begann Regoud, einige scharfe Kurven zu machen, bei denen er das Flugzeug fast um die eigene Achse drehte. Dann wandte er sich um, deutete mir die Hand und rief mir, während er den Motor stark abdrückte: „Attention“. Im nächsten Augenblicke sah der Eindecker fast senkrecht in die Tiefe, so daß ich den Eindruck hatte, als ob mir mit rasender Schnelligkeit zu Boden flüchten. Die Erde, die Hülsen und Schuppen, die ich deutlich erkennen konnte, schienen förmlich auf uns zuzustürzen, und ich hatte den Eindruck, als ob wir selbst senkrecht und das Flugfeld sah um uns drehen. Während des Ueberfluges schloß ich inständig die Augen, und ich empfand in Folge des starken Blutandranges nach dem Kopfe ein dumpfes, drückendes Gefühl im Kopf. Die Tragweite, mit denen ich festgedrückt war, brüchig sehr stark und verurteilten mir einigem Schmerz. Nach dem Fluge drehte sich Regoud wieder um und nickte mir freundlich lächelnd zu. Neuen, die zu Schwindelanfällen oder Seekrankheiten neigen, ist ein derartiger Kopfflug wenig zu empfehlen. Meine Magennerren revidierten selbst ein wenig, doch vermochte ich dieses Gefühl sehr bald zu unterdrücken und konnte bei den nachfolgenden Schüssen völlig klar beobachten.“

Hamburg. Der Geopilot der Hamburger Zentrale für Aviatik, Krumsiel, der auf einem Eindecker in Dresden startete, landete nach zwölfstündigem Fluge auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel. Er schlug damit den Weltrekord für Eindecker, der bisher 10 Stunden 20 Minuten betrug, um 1 Stunde 40 Minuten.

Paris. Der Flieger Garay erreichte auf dem Flugfelde von Chartres mit neun Flugschiffen an Bord seines Zweideckers in 55 Minuten eine Höhe von 1000 Metern und erzielte damit einen neuen Weltrekord.

Eine Höhenfahrt des „J. 8“.

Friedrichshafen, 31. März. Das neue Zeppelin-Luftschiff „J. 8“ hat heute eine bemerkenswerte Fahrt gemacht. Nachdem es um 6.15 Uhr in der Richtung auf den Sanktis aufgeflogen war, erreichte es um 7 Uhr eine Höhe von 3065 Meter und bestand sich dann nahezu 800 Meter über der Sanktispitze. Graf Zeppelin führte selbst das Steuer. Um 11 Uhr ist das Luftschiff zurückgekehrt.

Geräuschlos fahrende Militärflugschiffe.

Das in Johannthal liegende Militärflugschiff „J. 5“ ist mit einer Neuerung versehen worden, die die Sicherheit der Luftschiffe in Zukunft wesentlich erhöhen dürfte. Dadurch, daß man besondere Kupfschußstöße über dem Motor angebracht hat, die die Auspuffgase abfangen, wird eine vollständige Geräuschlosigkeit der Maschine erzielt, und es ist den Zeppelinluftschiffen bei unsichtbarem Wetter möglich, sich durch die Luft zu bewegen, ohne daß man irgend etwas von ihnen wahrnehmen kann. Außerdem haben die Auspuffstöße den Vorteil, daß sie jeden Feind aus den Hörfähigkeiten sicher ausfangen. Bisher hatte man sich gegen eine derartige Einrichtung gestäubt, weil sie einen kleinen Teil der Motorleistung absorbiert. Bei der stattgefundenen Probefahrt des „J. 5“ waren die Motoren kaum zu hören.

Französische Besellungen.

Paris, 31. März. Der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris“ hat eine „furchtbare Entdeckung“ gemacht. Das Blatt schreibt heute früh an erster Stelle mit sehr gedrungenen Lettern: „Die deutschen Zeppelinballons fahren geräuschlos“. Der Korrespondent erklärt: „Eine Besichtigung, zu der ich das vollste Vertrauen habe, teilte mir mit, daß sie den „Zeppelin 5“ über Berlin habe kreuzen sehen, ohne daß er das geringste Geräusch verursachte. Die „Hansa“ dagegen, die ungefähr zur selben Zeit über Berlin manövrierte, verursachte einen großen Lärm.“ Das Blatt bemerkt dazu: „Es ist selbstverständlich, daß diese Neuerung einen ungeheuren Fortschritt in militärischer Hinsicht bedeutet und daß sie den Gefangenentum der Zeppelinballons um ein Bedeutendes erhöht. Denn die Zeppeline waren durch das Geräusch, das sie bisher verursachten, etwa drei Minuten vor ihrem Erscheinen in Kenntnis.“

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 1. April. Das preussische Staatsministerium hat den Vertrag zwischen der Eisenbahnverwaltung und der Cronberger Eisenbahn-Gesellschaft behufs Uebergang der Cronberger Eisenbahn an den preussischen Staat für den Kaufpreis von 1200000 Mark endgültig genehmigt. Die Eisenbahnverwaltung wird zum Kauf der Linie zunächst 650000 Mark aufwenden, wovon allein 350000 Mark Zinsloosen auf den Umbau des Rödelheimer Bahnhofes entfallen.

München, 1. April. Der Dichter Paul Heise ist an einer Lungenerkrankung schwer erkrankt. Der ohnehin an Herzschwäche leidende Dichter, der am 13. März seinen 85. Geburtstag feierte, liegt schwerkrank darnieder.

Frankenhausen (Niederbayer). Als Dienstag morgen der Flieger Schaeff, welcher von München bis Büchhofen geflogen war und dann wieder umkehrte, in Frankenhausen eine Notlandung vorgenommen hatte, erlachte er mehrere umherstehende Männer, den Apparat vor der Abfahrt zu halten. Der Fliegler war schon angegriffen, als plötzlich der Schloßherr Johann Dalfner unter dem Apparat lief. Dem Unvorsichtigen wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Konigsfeld, 1. April. Im 2. Bataillon des 5. Infanterieregiments ist ein großer Teil der Mannschaften an heftigem Darmkatarrh erkrankt. Da immer neue Erkrankungsfälle auftreten, so ist den Mannschaften verboten worden, die Kloasette außerordentlich zu verfallen. Die Ursache der Erkrankungen konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Rotterdam, 1. April. Bei einem Brande in einer Dampfspannerei in Amelo kamen vier Arbeiter und eine Arbeiterin in den Flammen um. Zahlreiche Personen erlitten Brandwunden, eine von ihnen mußte nach dem Krankenhaus transportiert werden. Ein Arbeiter, der aus dem 3. Stock sprang, wurde leicht verletzt, ein anderer ließ sich an einem Stütz aus dem vierten Stock herunter und wurde ebenfalls durch Brandwunden verletzt. Die Feuerwehre war machtlos. Das Fabrikgebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Louise, 1. April. Schwere Ausschreitungen haben eine Anzahl Matrosen des französischen Kanonenkreuzers „St. Louis“ begangen. Sie drangen in Louise auf dem Güterbahnhof ein und ertrugen einen Güterwagen, den sie etwa 30 Meter Weite entnahmen. In finaler Beiruntheit verübten sie sodann einen ungeheuren Skandal. Als sie von Bahnhofsbeamten zur Ruhe gesehrt wurden, widerlegten sie sich. Sie provozierten eine mühe Schlägerei, wobei mehrere Bahnhofsbeamte Verletzungen erlitten. Gendarmerie, die herbeigeholt wurde, gelang es schließlich, die Leute zur Ruhe zu bringen. Sie wurden sämtlich verhaftet.

Paris, 1. April. Der ehemalige Präsident der französischen Republik, Fallieres, erlachte gestern in privater Sache im Justizpalast, um gegen seinen Hauswirt eine Klage einzureichen. Fallieres führte beim Gericht bittere Klagen darüber, daß sein Hauswirt trotz der dringendsten Mahnungen noch immer nicht die Defekt in seiner Wohnung in Ordnung gebracht habe. Die hüthen den ganzen Winter über schrecklich geräuscht und er könne es nicht mehr aushalten. Das Gericht hat daraufhin sofort einen Sachverständigen in die Wohnung beordert, um den traurigen Zustand der Defekt festzustellen.

Paris, 31. März. Die Polizei verhaftete den Strömmer Genzler und dessen drei Helfershelfer, die seit einigen Jahren auf dem Friedhofe Pere Lachaise zahlreiche Gräber erbrochen und ausgeraubt hatten. In ihrer Wohnung wurden eine große Menge goldener und silberner Stücke und Leichter gefunden. Die Mitarbeiter sollen u. a. auch die Gräber des vor zwei Jahren im Abzug erkrankten Schauspielers Panime erbrochen und die Leiche ihrer Schwefelkerzen beraubt haben. Mehrere Trüder stehen in dem Verdacht, den Dieben als Helfer geholfen zu haben.

